

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CIV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

let werde, oder solchen in ein Aquam Regiam verwandelt, welches sonst nur das Stein-Salz, oder das, so aus den Salzh-Brünnen, oder aus dem Meere kommt, zu thun pfieget. Und in solchem Verstande ist dieses Salz ein halb-flüchtiges Meer-Salz.

Der hundert und vierte Proceß.

Der Salmiac kan durch die Sublimation in Blumen (Flores) verwandelt werden.

Zubereitung.

Man trockne den zu Pulver gestofften Salmiac sehr wohl aus, und thue darauf davon ein Pfund in einen fast cylindrischen irdenen Kolben, dergleichen man aus dem Hesser-Lande bekommt: Nachhero setze man einen sehr weiten Helm darauf, die Fugen aber verschmiere man mit Thon, welcher mit eben so viel Sande geknetet worden. Dieser Kolben wird alsdenn in eine Sand-Capelle gesetzt, also, daß der Schnabel des Helms ein wenig nieder gebeuget stehe, damit das Wasser, welches zu erst herant kommen mögte, leicht in das an den Schnabel gelegte Gläschen aus dem Helm lauffen könne. Darauf überschütte man den Kolben mit Sande, so, daß derselbe fast bis an den äußersten Umschweif des Halses am Helm darinnen stehe, darauf giebet man zuerst so lange ein Feuer von 150. Grad, bis alle Feuchtigkeit davon in die Höhe getrieben, und in das Gläschen gelauffen. Wenn alsdenn ein anderes Gläschen vorgeleget worden; so verstärket man das Feuer so lange allmählig, bis der Helm gleichsam als mit Schnee erfüllet, anfängt verdunkelt zu werden: In solchem Grade unterhält man das Feuer acht bis zehn Stunden-lang an einander. Alsdenn aber lässet man alles erkalten, machet den Sand davon, und nimmet den Kolben, nebst dem Helm vorsichtig heraus, und vermeidet alles Stossen und Schütteln, damit das in die Höhe gebrachte Salz nicht wieder herunter falle, und leget den Kolben, nebst dem Helm in der Länge auf den Tisch. Alsdenn machet man mit einem Messer den Leim fein sauber ab, und wischet nachhero den Staub, Sand und Leim von dem Kolben und Helm mit einem leinen Tuche ab, und ziehet denn den Helm

Helm sehr behutsam und gelinde herunter, selbiger wird mit ei-
 nem schnee-weißen, dünnen und leichten sublimirten Salze
 erfüllet seyn, an dem obersten Rande des Kolbens wird auch
 vieles hängen. Nachdem alles dieses Salz weggenommen, und
 in ein sehr trockenes und wohl gereinigtes warmes Glas, wel-
 ches eine weite Oeffnung hat, gesämlet worden; so wird man
 inwendig oben am Kolben eine weiße, dicke, feste und dichte
 Rinde von eben einem solchen Salze antreffen, welches doch
 nicht in die Höhlung des Helms gestiegen, sondern hier figi-
 ret worden, und sich angehänget hat. Dieses Salz ist mit ei-
 ner scharfen Spitze eines Messers von dem Kolben abzumachen,
 und alsofort wie das erstere in ein anderes Glas zu thun. Dar-
 auf kehret man den Kolben ganz sachte über ein reines Blatt
 Papier um, so wird vieles von den Schnee-weißen Salmiac-
 Blumen heraus fallen, welche, indem der Kolben war angereget
 worden, herunter gefallen waren. Sind selbige ganz rein, so
 können sie zu den erlieren Blumen gethan werden. Auf dem
 Grunde aber im Kolben wird etwas weniges von salzigen
 schwarzen Hesen, die nicht viel werth sind, befindlich seyn, es
 lassen sich selbige durchs Schütteln aus dem Kolben bringen.
 Es ist dieses Ueberbleibsel schwarz und bitter. Wenn man den
 ersten sublimirten Theil besonders hat, so wird selbiger ein wahr-
 er Flos Salis Ammoniaci, der weiße Adler der Philosophen,
 der Adler welcher den Ganymedem in den Himmel des Jovis
 in die Höhe führet, genennet. Das andere Salz welches sich
 oben in dem Kolben angesetzt, ist ein sublimirter und gereinig-
 ter Salmiac. Wenn man die Blumen oder das Salz im
 Wasser auflöset, so entstehet eine Kälte, so wie zuvor von dem
 Salmiac erwehnet worden. Ob schon zu dieser heiß gemach-
 ten Solution alle nur beliebige Acida gegossen werden, so wird
 man doch kein Aufbrausen bemerken, ausser wenn Vitriol-Öel
 dazu gethan wird, wie ich selbiges bereits in dem vorigen Pro-
 cesse bey dem Salmiac erwehnet habe. Mit einem fixen Al-
 cali brauset selbige auch nicht, sondern läset alsofort den Dampf
 von sich, der auch vorher beschrieben. Wenn aber ein Salmi-
 ac öfters sublimiret wird; so fänget er allgemach an schwerer
 in die Höhe zu steigen, endlich aber fast figiret zu werden: Je-
 doch behält selbiger die vormahlige Natur.

Der

Der Nutzen.

Hieran hat man ein halb-flüchtiges Salz, welches die Natur eines Meer-Salzes an sich hat. Jedoch ist selbiges nicht so flüchtig, daß es sollte von der Hitze eines siedenden Wassers in die Höhe steigen, es ist aber auch nicht so fix als das Meer-Salz. Ein gereinigter Salmiac hat die Durchsichtigkeit verlohren, die einigemassen in dem gemeinen Salmiac anzutreffen war. Dieses Salz ist in der Sublimation nicht alcalisch worden. Und in dieser Eigenschafft ist es von dem Urin-Salz unterschieden, es bleibt wie es gewesen, und erhält nur eine schöne gleiche weiße Farbe. Insonderheit ist an ihm zu bewundern, daß es, indem es so trocken in einem zugemachten Gefäß in die Höhe steigt, fast alle Körper der Fossilien, Vegetabilien und Animalien mit sich in die Höhe reißet, durch die Sublimation aber selbige wunderbarlich verdünnet, daher hat man es auch eine Reibe-Keule der Chymisten genennet, indem man auf andere Art fast nichts so zart machen kan. Wiederum, so vorgedachte Körper mit dem Salmiac öfters als so sublimiret werden; so werden sie endlich mit selbigem fe gemacht. Deswegen erhält man öfters auf solche Weise die schönsten Argeneyen, wie solches Paracelsus in dem mit Wasser höchstens gereinigten Vitriol, den er mit Schwefel zerrieb, und mit diesem Salz sublimiret, gewiesen.

Der hundert und fünfte Proceß.

Salmiac mit ungelöschem Kalk, giebet einen feurigen Spiritum, der demjenigen der in dem 97. Proceß beschrieben worden, gleich ist.

Zubereitung.

1. Man thut die sehr trockenen Salmiac-Blumen in einen reinen und warmen gläsernen Kolben, und schüttet auf selbige eben so viel, und in gleichem Gewicht in einem heißen trockenen eisernen Mörstel sehr zart und geschwinde geriebenes Pulver von ungelöschem Kalk, so, daß die Salmiac-Blumen wohl mit dem Kalk-Pulver bedeckt sind. Als denn muß stracks ein sehr reiner, trockener und sich hierzu schickender Helm bey der Hand